

aller Herren Länder ohne Unterschied der Rasse und Konfession appelliert wird. Selbstverständlich hat sich die längste Zeit bereits niemand verhehlt, daß das erschreckende Anwachsen der jüdenfeindlichen Strömung in der Republik Oesterreich durch mannigfache Erscheinungen der Nachkriegszeit, durch die Ohnmacht zumal, mit der man während und nach dem Krieg dem Zustromen kulturell und ethisch minderwertiger Elemente aus dem Osten gegenüberstand, erklärt und teilweise wenigstens gerechtfertigt erscheint. Was sich aber augenblicklich an den Hochschulen Oesterreichs, in erster Linie an der Universität Wien abspielt, hat mit dem wirtschaftlichen Prozeß einer Selbsthilfe des bedrohten sozialen Organismus blutwenig zu tun. Die Parasten unseres Zusammenbruchs, die Schieber und Beistreiber, die Ausverkaufshäuden und Wahlschwärmer aller Größen und aller Formen, haben vielmehr durchaus nichts dagegen einzumenden, wenn der arme Student aus Galizien und aus Ungarn, der Unterwärtslehrer, der sich glücklich zu der Dozentur emporgeschungert hat, den entsefftesten Instinkten der Menge als Freiwillig ausgeliefert wird.

Die antimilitärische Studentenschaft verlangt den numerus clausus für ihre jüdischen Kollegen, sie unterjagt jedem Gelehrten jüdischer Abstammung die Anwartschaft darauf, irgend eine akademische Würde, sei es das Rektorat oder auch nur irgend eine Dekanatsstelle, zu bekleiden, und sie stemmt sich gegen das Staatsgrundgesetz der Gleichberechtigung aller Konfessionen, indem sie des ferneren fordert, daß bei der Ernennung und Berufung der Professoren auf den Laufschein, mehr als das, auf Stammbaum und Ahnentafel entsprechende Rücksicht genommen werden. Solange es sich ausschließlich um Demonstrationen verkehrter grüner Jungen gehandelt hat, so lange es bei Prügeleien zwischen den Angehörigen verschiedener Parteienlagern sein Bewenden hatte, begnügte man sich, vielleicht in allzu weit getriebenem Dporkanismus, damit, diese Hochschulzustände auf das umfangreiche Konto der Kinderkrankheiten unseres Staatswesens zu buchen. Jetzt aber hat sich der akademische Senat der Wiener Universität, mit dem Rektor an der Spitze, diese Forderungen in einem gewissen Grad wenigstens zu eigen gemacht, und die Wahrscheinlichkeit ist nicht von der Hand zu weisen, daß wir in den nächsten Wochen zum Ueberfluß mit einer Art Kulturkampf im Kleinen, mit allen seinen widerlichen Nebenerscheinungen, Uebertreibungen, persönlichen Beschimpfungen und Berührungsimpfungen aus beiden Lagern beglückt sein werden. Der Vorstoß der deutschnationalen Antisemiten an den Hochschulen entbehrt jedoch nicht des allgemeinen politischen Hintergrundes. Trotzdem in den allerletzten Tagen die Bedenken gegen die vorzeitige Auflösung des Nationalrates und die Umschreibung von Neuwahlen für den Frühling des kommenden Jahres sich stärker geltend gemacht haben, trotzdem es keineswegs über alle Zweifel erhaben ist, ob der Bundeskanzler auf seinem Projekt beharren wird, im Siegesrausch über die Genfer Erfolge Wahlwahlen mit der Plattform: Stärkung der staatsverhaltenden Parteien,

Vertrümmung der sozialdemokratischen Reorganisation der Auslandshilfe — vorzunehmen, gegen die Parteien, begreiflicherweise, doch daran, ihr Haus zu bestellen. Am schwierigsten und undankbarsten gestaltet sich diese Aufgabe für die Großdeutschen, die sich mit Haut und Haaren auf die Hoffnungen des Sanierungsprogrammes eingeschworen haben und dabei ihres einzigen Programmpunktes, der sie von den Christlichsozialen scheidet, verlustig geworden sind. Alle Deklamationen helfen darüber nicht hinweg, daß der großdeutsche Chau sein Recht der Erstgeburt um das Linsengericht der fremden Goldkronen verschachert hat, daß auf dem Genfer Altar die Anschlußidee als Brandopfer bedenkenlos dargebracht wurde. Es ist ein undankbares Bemühen für eine Partei, ohne Programm vor ihre Wähler hintreten zu müssen, und darum ist es begreiflich, daß die Großdeutschen gegenwärtig die antimilitärische Note stärker als je zuvor betonen, dies auf die Gefahr hin, daß ihnen die Industrie die recht ausgiebigen Zusuhen zu ihrem Wahlfond sperren könne. Ueber solche naheliegende Besorgnisse hilft den Großdeutschen die nächsterne Erwägung hinweg, daß die österreichischen Industriellen, gleichviel ob liegend oder stehend, oder überhaupt nicht gekauft, im gegebenen Augenblick alles auf die Karte der Bekämpfung der Sozialdemokratie setzen werden und sich in der Hoffnung, dieser Partei eine Anzahl Mandate abzujagen, durch Sentimentalitäten wegen übel und ungerecht behandelte jüdischer Universitätslehrer oder Studenten nicht beirren lassen dürften.

In kultureller Beziehung darf man sich freilich darüber keiner Täuschung hingeben, daß nach dem Umsturz, nach dem Fall ins Bodenlose, nach dem Abstieg Oesterreichs von der Position einer Großmacht in die eines existenzbedrohten Kleinstaatcs alle unsere geistigen Institutionen, Presse, Theater und nicht zuletzt Hochschule auf Flugland gebaut erscheinen. Die Universität Wien hat kein Hinterland mehr, weder was die Lehrenden, noch was die Lernenden betrifft. Wenn die Professoren auf das Studententmaterial aus dem Osten, ihre Umgangsformen und ihren Jargon, ihre Vorbildung und ihr auf den nackten Materialismus eingestelltes Denken und Fühlen mit scheelen Augen sehen, so dürfen sie andererseits auch dessen nicht unangeben sein, daß die arischen Elemente, die gegenwärtig den Wiener Hochschulen zufließen, ganz ebenso im Vergleich mit jenen der Vorkriegszeit vieles, alles zu wünschen übrig lassen. Wir sind auf die Bauernöhne aus den Alpenländern beschränkt. Es fehlt beinahe gänzlich die abhergebrachte Zuwanderung aus der Tschechoslowakei und aus Jugoslawien und so weit eine solche überhaupt noch vorhanden ist, wird sie begreiflicherweise mit dem Ausbau des Hochschulwesens in den Sukzessionsstaaten noch reflexlos verschwinden! Die Universität ist zur Beamtenfabrik herabgesunken. Juristische Beamte, Medizinalbeamte, Mittelschulbeamte! Aber es ergeht ihr nicht anders, wie sonstigen österreichischen Industriestätten. Es ist äußerst schwierig, ihren Fabrikaten den unumgänglich notwendigen Absatz zu sichern. Die Reform des Hochschulwe-

sens, die überall unausweichlich erscheint, wird sich in unserem verelendeten Land über kurz oder lang als zwingende Notwendigkeit herausstellen. Sie kann aber naturgemäß nicht darin bestehen, daß man den mittelalterlichen Junktanz und den Befähigungsnachweis der Abstammung zum Geiz erhebt, sie wird vielmehr die reinliche Scheidung zwischen Pflegenstätten der Wissenschaft und Beamtenschulen erheischen, und dann wird erst die große Frage zur Entscheidung gelangen, ob diese Ententeolonie an der Donau, dieses europäische Tunis, die Mittel auszubringen vermag, um sich den Luxus der Pflege reiner Wissenschaft zu gestatten.

Telephonische Nachrichten.

Eine Depesche Mussolinis an Benet Law.

Rom, 13. Dezember. Ministerpräsident Mussolini hat beim Verlassen Englands an den britischen Premierminister Benet Law eine Depesche gerichtet, worin er für die Gastfreundschaft seinen Dank ausdrückt und erklärt, daß das Freundschaftsbündnis zwischen den beiden Ländern verstärkt worden sei, die dieser Tag für die Verteidigung der gemeinsamen Interessen und des Weltfriedens herzlich zusammen gearbeitet hätten.

Aufteilung der österreichisch-ungarischen Staatsschulden.

Paris, 13. Dezember. Die Reparationskommission hat in ihrer heutigen Nachmittagssitzung die Regelung der Aufteilung der sichergestellten österreichischen und ungarischen Staatsschulden unter die Nachfolgestaaten abgeschlossen.

Spaltung in der radikalen Hochschülervereingung.

M. Beograd, 14. Dezember. Die radikale Hochschülervereingung an der Beograder Universität hat sich in zwei Gruppen geteilt. Diese Spaltung wurde durch Strahimir Miletic, den Bruder des Ministers Miletic, hervorgerufen. Gestern haben die getrennten Minister Juba Zonanovic und Marlo Gjuricic versucht, die radikalen Hochschüler zu versöhnen, jedoch ohne Erfolg. Die radikale Jugend beschloß, eine Versammlung abzuhalten, in der sie sich für die eine oder für die andere Strömung entscheiden wird.

Amerika und die Verhältnisse in Europa.

Washington, 13. Dezember. Im Weißen Hause wird erklärt, daß sich die amerikanische Regierung mit verschiedenen europäischen Problemen befaßt, namentlich mit der Frage der Reparationen, bezüglich deren sie nicht untätig geblieben sei.

Kurze Nachrichten.

Beograd, 14. Dezember. Gestern abends ist der bisherige tschechoslowakische Gesandte an unserem Hofe, Herr Kalina, nach Prag abgereist.

London, 13. Dezember. Das Unterhaus verhandelte in einer die ganze Nacht

dauernden Sitzung die Arbeitslosenfrage. Um 7 Uhr früh wurde trotz des Protestes der Arbeiterpartei mit 147 gegen 61 Stimmen der Antrag auf Schluß der Debatte angenommen.

W.B. Warschau, 13. Dezember. Der gestrige und der heutige Tag sind in vollkommener Ruhe verlaufen.

Die „Zwischenlösung“.

(Von unserem Berliner Berichterstatter.)
Während gegen das Kabinett Wirth immer wieder der Vorwurf erhoben wurde, daß es eine rein passive Politik treibe, daß es nicht schreie, sondern geschoben werde, besichtigt sich das neue Kabinett sichtlich einer größeren Aktivität in der Politik. Das gilt vor allem für das Reparationsproblem, dessen chronische Hinausschiebung unter dem Druck der Provisorien und Sanktionsdrohungen die Welt allgemach auf einen kaum noch zu überbietenden Tiefstand gebracht hat. Das Kabinett Cuno hat sich seit seinem Amtsantritt intensiv mit dieser Frage beschäftigt und sich, aufbauend auf den in der Wirth'schen Reparationsnote festgelegten Grundsätzen, bemüht, neue Reparationswege einzuschlagen, bei denen man unter Berücksichtigung der deutschen Leistungsfähigkeit — die zurzeit im wesentlichen eine Nichtleistungsfähigkeit ist — doch den Forderungen Frankreichs nach Möglichkeit entgegenzukommen sucht.

Diesen neuen Weg hat der Reichsfinanzminister Hertel als „Zwischenlösung“ gekennzeichnet, und diese Zwischenlösung steht im Zeichen der Anleihe. Ueber die neuen Vorschläge, welche der Staatssekretär Bergmann in London repräsentiert hat, wird amtlich strengstes Stillschweigen beobachtet, während die privaten Meinungen dafür umso reichlicher fließen. Dabei ste freilich vielfach auf Kombinationen beruhen und zum Teil den Tatsachen direkt widersprechen, besonders in bezug auf die Anleiheziffern, die in einzelnen Zeitungen genannt wurden und die geradezu abenteuerlich sind.

Positiv kann über die deutschen Vorschläge nur gesagt werden, daß sie, entsprechend dem schon vom Kabinett Wirth vertretenen Standpunkt, Darlehen ausschließen, aber die Möglichkeit einer Erweiterung der Sachleistungen freilassen. Der Kern- und Angelpunkt der Cuno'schen Reparationsvorschläge ist die Anleihe, und zwar wird die Aufnahme sowohl einer inneren wie auch einer äußeren Anleihe angeregt, um einmal die Stabilisierung der Mark anzubahnen, gleichzeitig aber die Reparationsforderungen Frankreichs nach Möglichkeit zu befriedigen. Dies innere Anleihe soll in erster Reihe der Mark stabilisierung dienen, und zwar zu mindestens zwei Dritteln des Betrages. Das heißt also, daß das Kabinett Cuno den Versuch machen will, die Sanierung der Valuta aus eigener Kraft des deutschen Volkes zu bewirken, was, wenn es gelingen sollte, einst sicherlich mit einer der Großtaten des Herkules verglichen werden würde. Voraussetzung für diesen Versuch wäre natürlich die Befreiung von allen Reparationszahlungen während der Sanierungsperiode. Der Befriedigung der

Bist du deines Glückes Schmied?

Roman von E. Barinlan.
(Abdruck ohne vorherige Vereinbarung nicht gestattet.)

In der Ausstellung sagte er nichts als ein Farben- und Formenchaos; und wenn er sich anstrengte und zurücktrat, um ein Gemälde zu betrachten, war es das Kleine, leicht gerötete Ohr Juttas, an dem sein Blick hängen blieb, oder ihr Nacken, der wie von Bildhauerehänden gebildet aussah, so weiß unter dem dunklen Haar, so schmal und lieblich geschwungen.
Es krippelten ihm die Finger, Spitzenstola vollends herunterzureißen und diesen Nacken zu küssen, bis er in Feuer brannte.
Mit fast unartiger Eile rannte er durch die Säle. Tief voran, tief zurück, um Jutta zu erwarten, die mit Gelassenheit von Bild zu Bild ging. Bemerkte er das Augenpaar eines Mannes mit bewunderndem Ausdruck auf sie gerichtet, war er imstande, sie mitten im Beschauen zu stören und darauf zu bestehen, daß sie mit ihm den Raum verließ und den nächsten aufsuchte, wo sich nach fünf Minuten das gleiche wiederholte.
Sie folgte ihm mit Gleichgültigkeit. Gleichgültig war die Art, wie sie den Fuß hob und vorwärtschritt, gleichgültig jede Handbewegung, jede Schulterwendung; in der gleichen

Starrheit ihres Gesichtes lebten nur groß und unruhig und verwirrt die Augen. Als hätte eine leichte Lähmung diese biegsame Frauengefalt betroffen und bloß die Augen wären verschont geblieben; in ihnen fladerte das Grauen über die eingetretene Hemmung.
Das Paar war mit der Ausstellung auf solche Art in einem kleinen Stündchen fertig und schlenderte schweigend im Freien am Ufer auf und ab.
Ein Gondolier bot ihnen sein Fahrzeug an, das schon sommerlich mit einem Zeltdach gedeckt war. Sie stiegen ein, ohne Worte. Morf ließ sich wie in plötzlicher Erschöpfung auf den Sitz fallen.
„Wohin beschien Erzellenza?“
Der Baron wies stumm auf seine Gattin. Wie sie die Lieder über die Augen sinken ließ, das war Antwort genug.
„Me tutto eguale! Es ist mir ganz gleich! Fahr' zu!“ sagte er schlaf.
Mit der eigenartigen Grazie der venetianischen Fischer, in der noch die Würde der glänzenden Vergangenheit dieser Stadt und dieses Geschlechtes siedt, handhabte der schlanke Führer, hoch auf dem Hed stehend, das eine lange Ruder. Er schlug es lautlos rechts und ebenso lautlos links in die Flut, von Zeit zu Zeit die Stille des Dahingleitens mit dem langgebeuteten, klugdunklen Anruf unterbrechend, wenn eine andere Barke die Bahn kreuzte oder ihnen begegnete.
„Kein Hochzeits- und kein Liebepaar!“

taltulierte er pfiffig. „Über eines, das sich langweilt. Auch da blüht mein Wein!“
Er führte die Gondel nach den verschiedensten Punkten, nannte den Inzassen Paläste und Kirchen, schnurrte in dem Rauberwelsch von drei Sprachen ihre Geschichte herunter, mehr ein sprachliches Akrobatenstückchen als verständlich und lehrsam, und machte sich nichts daraus, daß er weder eine Antwort noch eine Frage vernahm. Wenn nur der Zeiger seiner Uhr, die er nachlässig in der Hosentasche hatte, lustig weiterhüpfte und er eine Lira und wieder eine mehr ergatterte. In der Osteria in seiner Cafe schenkte ein Mädchen den Chianti, das war rotlippig und schwellend und pugte sich gern.
Wolfram von Dorf brütete. Er fand seinen Heroismus, in dem sich Raude für die schlechte Behandlung, Mier und Berechnung, Juttas Liebe zu erringen, und Trieb zur Selbststreckung kraus vermengte, heute verlehrt, wahrhaftig, blödsinnig.
Er mußte Juttas Stolz und Eitelkeit tödlich verlehrt haben! In den ersten Wochen war sie noch schwankend gewesen, weil viel leicht hoffend, daß sie heute oder morgen dennoch Macht über ihn gewann. Jetzt ergatterte er kaum mehr für sie. Sie verzog ihm wohl nie mehr. Indem er eine Sprosse zum Glück zu bauen gedachte, riß er einen Abgrund auf. Und wie leicht wäre es gewesen, wie leicht.
Er feuerte. Der seine Beichenbach, der

von seiner Frau herwehte, drückte ihn im Hals, drückte auf seine Brust. Man hörte, wie er atmete, kurz, heftig, stoßend.
Die Wimpern Juttas hoben sich. Mit Bewunderung stahl sich ihr Blick mehrmals zu ihm. Seine Unruhe fiel ihr auf und war ihr unverständlich, nachdem er sich in den verfloßenen Wochen so fest und sicher, ganz als besonnener, zielbewußter Mann gezeigt hatte.
Im Morgenzauber dieser Fahrt überstrich ihr Gesicht langsam eine matte Weißheit; ein verlorenes Lächeln nahm dem blassen Mund die gepreßte Linie.
Eine solche Fahrt in dem schmalen, langen Boot mit dem seltsam geformten, mattsilbernen Schiffschnabel, durch die melancholische Wunderstadt, an dem steinernen Spitzengewölbe des Dogenpalastes und der Libreria vorüber, unter dem weißen Platanobogen der Riattobrücke durch, die von der Phantasia so leicht bevölkert wird mit Robbi in rotseidigen Schleppkleidern und blonden Lodenperücken, weckt alle weichen, zitternden Instinkte im menschlichen Herzen.
In einer Gondel kann man nur träumen von Liebe oder einer süßen Erfüllung.
Der Himmel scheint nahe.
Jutta zitierte sich keine einen Strachwitz'schen Vers, den sie im Gedächtnis hatte; „Und weißt du, was 'ne Gondel ist, Und wie sich's drinnen wiegt? Ein Ding, das kaum die Woge küßt.“

Reparationsforderungen soll nun die äußere Anleihe dienen, die völlig in den Dienst der Reparationsleistungen gestellt werden würde, während mit einer solchen Möglichkeit bei der inneren Anleihe im äußersten Notfall bis zu einem Drittel des Betrages gerechnet wird.

Was über die Höhe dieser Anleihe in einigen Berliner Blättern berichtet wurde, ist Kombination zum Teil Phantastik. So wenn dabei Beträge von 20 oder noch mehr Milliarden genannt wurden. Zunächst ist von positiven Ziffern überhaupt noch nicht die Rede, da vor allem eine Einigung über die grundsätzliche Frage herbeigeführt werden muß. Wenn von einer Seite berichtet wurde, daß die deutsche Regierung sich der Industrie über die Verzinsung der Anleihe bereits geeinigt habe, so trifft diese Nachricht in der Tat nicht zu. Über ein Dementi, wonach überhaupt keine Erörterungen stattgefunden haben, geht wiederum zu weit. Tatsache ist auch, daß bereits deutsch-französische Interessentenbesprechungen erfolgt sind, aber auch hier ist noch alles in Fluß. Da es sich um schwebende Verhandlungen von sehr weittragender Bedeutung handelt, ist es begreiflich und berechtigt, wenn von amtlicher Stelle darüber Stillschweigen beobachtet wird, und so wird man sich allseits noch etwas gedulden müssen. Jedenfalls sind die Probleme so schwierig und der Abstand zwischen dem, was verlangt und zugestanden werden kann, noch immer so groß, daß zu irgend welchem Optimismus kein Anlaß vorhanden ist. Was sich ja in dem trotzlosen Tiefstand der Markt deutlich genug und beängstigend ausdrückt.

Marburger und Tagesnachrichten.

Aufruf! Herr A. L., der einen Brief de dato 13. Dezember an unsere Redaktion geschickt hat, wird um mündliche, dringende Rücksprache in der Zeit bis zwei Uhr ersucht.

Die außerordentliche Generalversammlung der Kreditanstalt der städtischen Sparkasse in Maribor findet Samstag den 16. d. um 18 (6) Uhr statt.

Aus der Finanzdirektion. Der Delegat des Finanzministeriums, Dr. Sabnik, ist heute in Maribor eingetroffen, ist aber nicht, wie berichtet, schon heute, sondern erst Freitag ab 9 Uhr im Amtszimmer des Herrn Dr. Vobalek zu sprechen.

Nicht überanstrengen! Unter dieser Aufschrift bringt die letzte Nummer der „Volksstimme“ eine Notiz, in der mitgeteilt wird, daß ein junges, zehnjähriges Mädchen täglich abends in der „Velka Savarna“ und in der Bar auftritt. Die „Volksstimme“ warnt daher, das Kind übermäßig anzustrengen, um nicht das hervorragende Talent zu schädigen. Selbstverständlich sind auch wir ganz dieser Meinung. Nur scheint es unseres Erachtens, als ob diese Gefahr nicht allzugroß wäre. Schon nach dem Aeußeren zu schließen ist der Gesundheitszustand der Kleinen äußerst zufriedenstellend. Wie wir uns erkundigt haben, wird dem Kinde auch die nötige Erholung gewährt, es schläft bis Mittag, dann geht es spazieren. Uebrigens ist es nur zweimal auch

Wenn's hierlich drüber steigt!
Sie schneht so gleich, du rußt so weich,
Der Äther liegt im Meer,
Du denkst, du schwimmst im Himmelreich,
Die Sterne um dich her!
Etwas überraschend setzte ein alter Mann, wie sie an allen Landungspunkten, hungrig und dienstfertig auf einige Soldi, stehen, den Hals an und war willens, das Fahrzeug heranzuziehen.

Der Gondolier grinst und macht eine fragende Gebärde. Man war vor dem Palast Favenga, bei einer Fabrik von Kunstmöbeln und Glasgegenständen umschleift. Die berühmte Fabrik von Pagliarini und Franto.

Das Paar stieg aus, zur Besichtigung geneigt, mehr noch, um sich die feinen Kleider geschmeibig zu gehen.

Jutta mußte an dem Alten vorüber. Der Greis hatte ein Gesicht wie verunzelter, gelber, mürrischer Leinwand und schaute mit erloschenen Augen und armseliger Miene auf sie. Sie warf ihm mitleidig ein Geldstück in den Schützigen Hut.
„Principessa“, stotterte er enthusiastisch, „der Himmel möge Ihnen einen blühenden Knaben schenken!“

Wie von Blut überwunden war die junge Frau, in der Sekunde darauf sah sie schneeweiß aus.

Der Baron reichte ihr mit gelächelten Lippen den Arm.

(Fortsetzung folgt.)

in der Bar aufgetreten und bewert die künstlerische Produktion nicht länger als eine Viertelstunde. Schließlich wäre noch zu bemerken, daß die Kleine bereits morgen ihren Abschiedsabend gibt.

Spenden für die Rettungsabteilung. Sterbehüterverein der Südbahnarbeiter 2000 K. — An Stelle eines Kranzes für den verstorbenen Herrn Miroslav Kostial-Zivanovic spendete die Stammtischgesellschaft 570 K. — An Stelle eines Kranzes für den verstorbenen Herrn Hermann Wögerer spendete Herr Baron Marengi, Knopfabrik Slov. Bistrica, 400 K.

Selbstmord. Gestern entleerte sich der in der hiesigen Unteroffizierschule kommandierte Kapitän 2. Klasse, Totic, durch einen Revolverbeschuss. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Bauernjustiz. Aus Patrac in Slavonien wird gemeldet: Vorigen Donnerstag gegen 19 Uhr drangen in das Haus des reichen Fleischers Anton Bilat in Poljane bei Patrac drei bewaffnete Zigeuner ein und gaben an, eine Hausdurchsuchung nach verborgenen Waffen durchzuführen. Bilat schickte, da ihm die Sache verdächtig vorkam, seinen Sohn in die Nachbarschaft um Hilfe und wirklich kamen einige Männer, die die drei Zigeuner nach kurzem Kampfe in die Flucht jagten. Eine halbe Stunde später drangen die drei Zigeuner in das Haus des Schuhmachers Adolf Hramcic ein und stahlen sämtliche Pretiosen und Kleidungsstücke, ohne daß ihnen jemand dies verhindern konnte, da im Hause nur einige Frauen anwesend waren. Als am nächsten Tag die Leute davon erfuhr, versammelten sie sich in einem Kaffeehaus und beschloßen, sich selbst an den Zigeunern zu rächen. In einem nahen Walde lampierte gerade eine Zigeunerfamilie mit fünf Zelten und sieben Wägen. Als er flüster wurde, schlichen sich etwa 40 gutbewaffnete Dorfbewohner unter Führung des Kaffeefelders an das Lager heran, überfielen die Kinder, und richteten unter ihnen ein fürchterliches Blutbad an. Sie zertrümmerten die Wägen, verbrannten die eßliche samt Inhalt und verletzten die meisten Zigeuner schwer. Den Zigeuner Ivan Grubisic, den sie für einen der drei Räuber hielten, banden sie an einen Baum und hielten ihm die rechte Hand ab. Als er aber noch immer kein Geständnis ablegen wollte, schossen sie ihn nieder. Die anderen Zigeuner mußten dabei halbnackt und barfuß zusehen. Als die ganze Zigeunerbande vernichtet war, kehrten die Bauern befriedigt heim. Die meisten der Zigeuner mußten wegen ihrer Verletzungen ins Krankenhaus geschafft werden, während den anderen die Polizei eine Unterkunft besorgte. Eine Gerichtskommission ist schon an Ort und Stelle eingelangt, und es wurde eine strenge Untersuchung eingeleitet. Zahlreiche Bauern wurden verhaftet. Das Tragische an der Sache aber ist, daß diese Zigeuner ganz unschuldig sind, denn die Polizei hat schon die drei Räuber, in der ganzen Gegend bekannte Schurken, verhaftet.

Die Jahrbegünstigungen für Russen aufgehoben. Wie aus Beograd berichtet wird, hat das Verkehrsministerium die bisher den Russen gewährte Begünstigung bei freien Eisenbahnfahrten aufgehoben. In Zukunft werden nur ganz mittellose Russen Freikarten erhalten.

Das Heiratsgesuch eines ungarischen Domherrn. Aus Budapest wird gemeldet: Der gewesene Domherr von Hermannstadt, Fürst Hohenlohe, der sich seit dem Zusammenbruch in Budapest aufhält, beabsichtigt die Tochter eines Budapest Mittelstüchlers zu heiraten. Er hat beim Papst um Bewilligung nachgesucht, im Falle seiner Ehe, wenn auch kein Priester, so doch wenigstens Katholik bleiben zu dürfen. Dieses Gesuch wurde abgewiesen. Fürst Hohenlohe ist unter anderem Präsident des römisch-katholischen Patronatsvereines.

Altensühnungen in Budapest. Aus Budapest, 13. ds., wird telegraphiert: Der Agent Alexander Friedmann und die Börsekommissionäre Salomon Stern und Nikolaus Fried sowie der Handlungsgehilfe Alfred Salm sind heute wegen Fälschungen von Aktien der Rima-Murania A.-G. verurteilt worden. Friedmann wurde zu 1 1/2 Jahren Kerker, die übrigen zu je drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Verurteilung ungarischer Kommunisten. Aus Budapest, 13. ds., wird berichtet: Der kommunistische Agitator Eugen Kis ist heute wegen des Verbrechens des Hochverrates, begangen durch Agitation unter den ungarischen Kriegsgefangenen zu lebenslänglichen Zuchthaus verurteilt worden.

Erdbeben. Aus Odeffa, 13. ds., wird berichtet. Ein schweres Erdbeben fand auf der Insel Ru-Schiu statt. Es forderte an Opfern 23 Tote und 22 Verletzte. Das Beben dauert noch an. Ein sechs Meilen von Nagasaki entfernter Vulkan befindet sich in Tätigkeit. Die Einwohner fliehen in panischen Schrecken.

Ein gräßliches Unglück. Aus Havana, 13. ds., wird berichtet: Infolge einer Kessel-explosion in einer Fabrik sind ungefähr 100 Arbeiter getötet bzw. verletzt worden.

Velika Savarna. Heute Elitelonzert. Sonntag Vorführung von modernen Tänzen durch die Geschwister Bednik in der Klubbar. Beginn halb 5 Uhr.

Aus dem Gerichtssaale.

Maribor, 13. Dezember.

Totschlag. Der 22jährige Besitzersohn Martin Zavec aus Slovaca ist angeklagt wegen Mord und wegen Uebertretung des Patentes. Die Anklageschrift erzählt folgendes: Am 12. September l. J. war der Besitzer Franz Marin in Polanci mit Obstpressen beschäftigt. Dabei halfen ihm zahlreiche Burschen aus der Nachbarschaft, unter ihnen auch der Besitzersohn Johann Rajcen, der die Hausdchter Anna gerne sah. Dieser erfuhr zufällig auch, daß ihm die Burschen von Polencia in dieser Nacht auslauern wollten, und so sah er sich rechtzeitig um Hilfe um. Wirklich fand er, als er mit seiner Wittens wieder in die Presse zurückkehrte, bereits den Lorenz Horvat, der sein Vorgänger bei der Anna Marin war, und dessen drei Brüder vor. Lorenz hatte in seinen Samaschen auch ein Bajonett stecken. Ungefähr um Mitternacht war man mit dem Pressen fertig und ein Teil der Leute begab sich nach Hause. Zuerst enthielten sich die Mädchen und Lorenz Horvat, dann die Brüder Zavec, die in Polance stehen blieben. Die Burschen aus Sance blieben noch einige Zeit in der Presse. Schließlich aber gingen auch sie fort. Als sie nun zu der Stelle kamen, wo die Erstgenannten standen, kam es zu einer kurzen Auseinandersetzung, in deren Verlauf Martin Zavec zwei oder drei Schüsse auf seine Gegner abgab. Ein Schuß traf den Franz Sirc, der schwer getroffen zu Boden stürzte. Er wurde von einigen Mädchen in ein Haus geschafft, wo er noch im Laufe derselben Nacht seinen Verletzungen erlag. — Der Angeklagte gibt zu, zweimal mit seinem Gewehr geschossen zu haben, behauptet aber, daß er dies getan habe, um die Angreifer zu verschrecken, beziehungsweise um sich zu wehren, da sich seine Gegner mit Prügeln und Messern auf ihn gestürzt hätten. Wegen diese Verantwortung spricht allerdings der Umstand, daß Sirc den Schuß in den Rücken erhalten hat. — Die Geschworenen befehlen die Schuldfrage mit acht Stimmen, worauf der Angeklagte zu vier Jahren Kerker verurteilt wurde.

Ein alter Diebstahl. Der 63jährige Weingartenhüter Ivan Kraner aus Sv. Jakob hatte zwei minderjährige Mädchen im Alter von 11 und 12 Jahren genötigt. Bei der heutigen Verhandlung war der Angeklagte im großen und ganzen geständig. Das Urteil lautete gegen ihn auf zwei Jahre schweren Kerker.

Notzucht und Diebstahl. Der 28jährige Josef Vinde aus dem Bezirke Bölkermarkt, zuletzt Bergmann in Podpeč, hatte am 18. September l. J. die Bergmannsfrau Josefa Podlesnik überfallen und genötigt. Am nächsten Tag stahl er einer Arbeiterin ein paar Halbschuhe im Werte von 700 K und verkaufte sie sofort um 250 K. Wegen dieser beiden Delikte befand sich der Genannte heute auf der Anklagebank. Er stellte jede Schuld in Abrede. Bezüglich des ersten Deliktes redete er sich auf Volltrunkenheit aus, er habe gar nicht gewußt, was er getan habe. Die Geschworenen glaubten seiner Verantwortung, weshalb er vom ersten Delikte freigesprochen wurde. Wegen des Diebstahles wurde er zu drei Monaten Arrest verurteilt.

Theater und Kunst.

Kirchenkonzert. Das von der evangelischen Gemeinde zu veranstaltende Kirchenkonzert wird am 2. Dezember (Donnerstag) abends 8 Uhr in der Christuskirche stattfinden. Näheres über Programm und Kartenvorverkauf bringen die nächsten Folgen der „Marburger Zeitung“.

Klub „Grohar“. 5. Ausstellung, großer Kasinoaal. Die Kollektivausstellung Johannes Hepperger beginnt am 17. d. und dauert bis zum 2. Jänner 1924. Wie schon erwähnt, ist Hepperger ein gebürtiger Tiroler und sein Name durch hervorragende Ausstellungen,

wie z. B. Zürich und Wien, in weiten Kreisen bekannt. Ein volles Jahr in unserer Stadt tätig, stellt Hepperger nur Werke aus, die er bei uns vollendet hat, darunter das monumentale Gemälde „Brand der Franzmühle“, auf dem dieses schreckliche Ereignis in grandioser Realistik geschildert wird. Zahlreiche Bilder der Tiroler Berge und Bauern führen den Beschauer in die Heimat des Künstlers. Der Klub „Grohar“, dessen Ost Johannes Hepperger ist, eröffnet am Sonntag den 17. d. um 10 Uhr vormittags die Ausstellung.

Volkswirtschaft.

Einfuhrbewilligungen. Der Devisenausschuß bei der Narodna banka teilte dem Handelsministerium mit, daß er bis zur Herausgabe der neuen Devisenverordnung nur für solche Sendungen Einfuhrbewilligungen erteilen darf, welche nachweisbar hier einlangt sind und der Empfänger mittels Geschäftskorrespondenz (d. i. Briefe, Schlußbriefe, Kommissionskopien u. dgl.) nachweisen kann, daß die Ware tatsächlich vor dem 1. Dezember bestellt wurde. Anmeldungen der nach diesem Tage gemachten Bestellungen wird aber der Devisenausschuß sammeln und bis zur Herausgabe der genannten Devisenverordnung in Evidenz behalten. Das Gremium empfiehlt daher, momentan jede Wberufung von Waren, die in diesem Monat bestellt wurden, zu unterlassen.

Eine neue Bahnlinie. Wie ein Jagoder Blatt erfährt, wird mit der Herstellungsarbeit an der Bahnlinie Sogor—Kurzka Sobota in Bälde begonnen werden. Es habe den Anschein, als ob von einer Variante im Prelmurje abgesehen worden wäre. In wirtschaftlichen Kreisen sei das Bestreben erspart, die Arbeiten nach dem ursprünglichen Plan zu beenden.

Bankausweis der Deutschen Reichsbank. Der Bankausweis vom 30. November d. J. zeigt ungewöhnliche Ziffern. Das Stammkapital stieg von 160 auf 971 Milliarden Mark und der durch die Markentwertung hervorgerufene Banknotenlauf befreit sich auf 754 Milliarden.

Aus aller Welt.

Ein schreckliches Erwachen. Wenn einer auf die Reise geht, so kann er was erleben. Das mag jetzt auch ein bekannter Kölner Rechtsanwält, und zwar wehmützig für sich himgeln, der dieser Tage von Berlin telegraphisch gerufen wurde. Er, ein Herrmann, hatte auf der Reise nach der Reichshauptstadt in Düsseldorf in einem Gasthof mit seiner Diebstahl nächtlich Station gemacht und die holde Weiblichkeit ins Fremdenbuch als seine Frau eingetragen. Am anderen Morgen war er in aller Frühe weitergekehrt, während seine „Frau Gemahlin“ noch „schlieft“. Wer schildert nun sein Erwachen, als er in Berlin bereits ein Telegramm vorfand mit dem Inhalt: „Sofort zurück. Frau wegen Diebstahls verhaftet.“ Die unglückliche Gattin war beim Aufwachen von einer solchen Zärtlichkeit für die schonenweise Bettwäsche ergriffen, daß sie sich nicht davon trennen konnte und sie in ihrem Köfferchen mitschleifte. Der Diebstahl wurde bald bemerkt, jedoch stellt die „Herr und Frau“ Rechtsanwält Z. aus Köln in dem Zimmer geschwiegen, die Kölner Polizei durch die Düsseldorf sofort verständigt mit dem Effekt, daß die echte Gattin des Rechtsgelehrten, die in der Nacht und am Morgen so unschuldig wie ein ungebohrtes Kind gewesen, verhaftet und ins „Kloster“ gebracht wurde. Wie mag sich der redegewandte Gemahl da herauszureden vermag haben?

Börse.

Zürich, 14. Dezember. (Eigensbericht.) Vorkbörse. Paris 37.55, Zagreb 1.60, London 24.48, Berlin 0.065, Italien 26.85, New York 527.—, Wien 0.0075, gest. Krone 0.0076, Budapest 0.23, Warschau 0.0325, Sofia 3.95, Bukarest 3.20.

Athen und Paris.

Eine Parallele.

Wenn man nach jedem Kriege die Generale und Staatsmänner der verlierenden Parteien vor ein Volksgericht stellen und zur Sache erschließen lassen! In Athen haben sie es getan. Die schreckliche Niederlage der Griechen in Kleinasien löste in Athen die Leidenschaften der Parteien bis zu einem noch nie gelannten Grade aus und alles wurde parlemäßig auf eine Rechnung gesetzt: der

Sehrene Krieg, Unterschiede in der politischen Richtung, wohl auch persönliche Gegensätzlichkeiten — und dann geschah das Unglaubliche: Minister und Generale wurden an die Mauer gestellt und erschossen.

Europa ist zu sehr mit seinen sonstigen großen Sorgen und unentbehrbaren Problemen beschäftigt, sonst hätte das Blutgericht von Wien wohl gewaltigere Empörung hervorgerufen. Aber es hat in dieser Volkstretung wohl auch kaum seinesgleichen in der Geschichte.

François Achille Bazaine, 1811 in Versailles geboren, hatte eine glänzende Karriere gemacht. Er kämpfte gegen Abdulkader in Algier, gegen die Carlisten in Spanien zugunsten der Isabella, 1848 war er schon Kommandant eines Regiments der Fremdenlegion und im Krimkrieg schon Brigadegeneral.

noch nicht. Maximilian von Österreich, von Napoleon dem Dritten zum mexikanischen Abenteuer verleitet, war ganz von der Unterstützung der französischen Truppen abhängig. Im kritischsten Momente nun schloß sich Marschall Bazaine mit seinen Truppen in Veracruz ein und fuhr nach Europa. Maximilians Schicksal war damit besiegelt. Bald darauf wurde der „Kaiser von Mexiko“ von den Republikanern in Cuertaro erschossen.

Im französisch-deutschen Krieg 1870-71 fiel dem ungemein populären Marschall sofort eine der wichtigsten Aufgaben zu. Er wurde Führer aller französischen Truppen im Bereich der Festung Metz. Napoleon der Dritte hatte zum Feldherrntalent Bazaines das allergrößte Vertrauen. Aber hier verlor er den Marschall vollkommen. In offen offenen Feldschlachten, besonders hart bei Bornville, wurde er geschlagen und mußte sich schließlich mit seiner Armee in die Festung Metz zurückziehen.

Der Ausgang des Feldzuges war längst zugunsten der Deutschen entschieden und der Fall von Metz hat auf den Gang der Ereignisse schon seinen Einfluß mehr gehabt. Aber die tiefgetroffene französische Volkseele mußte noch einen Opfer, an dem es Zorn und Rache austoben lassen konnte. Und auf einmal begann das Gerücht Flügel zu bekommen, der Marschall Bazaine hätte Metz „verraten“.

Bazaine mußte vor ein Kriegsgericht gestellt, nachdem er aus der deutschen Gefangenschaft zurückgekehrt war. Der Herzog von Cumale hatte den Vorh. Nach langen Verhandlungen wurde am 10. Dezember 1872, also genau vor fünfzig Jahren, das Urteil gefällt. Bazaine für schuldig befunden und zum Tod und zur Degradation verurteilt. Vor der Front der Garben wurde sein Marschallstab zerbrochen, die goldenen Ärmelstücke und die Kolarde wurden dem „Verräter“ abgerissen.

Einige glänzende Marschall. Am 10. August 1874 ist er wohl aus dem Gefängnis auf väterliche Weise entlassen. Seine Frau, die Wittenerin, soll ihm dazu durch große Bestechungen verholfen haben. Aber der Fall hatte kaum schon nichts aufregendes mehr an sich. Bazaine kam nach Madrid, wo er in ärztlichen Verhältnissen, auch von seiner Frau verlassen, lebte und hinfammerte, bis er 1888 einsam und vergessen gestorben ist.

Ein Graf Harjien verfaßte es nachträglich, die Ehre Marschall Bazaines in einem objektiv geschriebenen Buch zu retten. Vergessene Mühe. Er lebt in der Vorstellung des Volkes fort als der „Verräter von Metz“.

Und nun mag man Vergleiche anstellen zwischen dem Paris von damals und dem heutigen Wien. Es ist eben doch ganz andere Voraussetzungen mit. Und es ist nicht dasselbe, ob sich die Volkseele gegen einen General richtet, der eine Festung nicht zu halten vermocht hat, oder ob man für einen verlorenen Krieg gleich eine ganze Regierung an die Wand stellt, Zivil und Generale. Unheimlich bleibt aber aus allen ähnlichen Fällen die Schlussfolgerung: Wer den Krieg gewinnt, gleichviel durch welche Mittel und Wege, er wird zum Hero gemacht und in Marmor ausgehauen. Der Verlierer den Schlachten und Kriegen wird justifiziert. — Wenn man dabei nur immer den Richtigen erfragt! Aber die wahren Schuldigen laufen oft frei herum, die Schuldigen, die durch bedenklöse Dummheit eine ganze Welt ins Unglück gebracht haben.

Kleiner Anzeiger.

Verschiedenes

Schneidmaschinen, fabriksneu und gebraucht, verkauft, tauscht u. kauft, weiters Schneidmesser, Kohlepapier, Durchschlagpapier und Reparaturen bei Mr. Rud. Regal, Slovenska ulica 7, Telefon 100. 10068

Sehr frange, energische Dame, möglicherweise, unabhängig, welche Lust hätte einen erwachsenen Sängling zu erziehen, sende Brief unter „etw.“ hauptpostlagernd Maribor. 10392

Am Samstag den 16. Dezember 9 Uhr findet am Glavni trg eine freiwillige Liquidation von Möbeln und Einrichtungsgegenständen statt. 10445

Realitäten

Villaartiges Haus samt Feld billig zu verkaufen. Anfrage an Gest. bei Kovack, Ruska cesta 5. 10414

Haus, hochhoch, mit beziehbare Wohnung mit 3 Zimmer, Magaz. fünf vermieteten Wohnungen, Garten (auch als Bauplatz zu verwenden), zu verkaufen. Anfragen an Telefon 118. 10381

Garten und Bauplatzfläche zirka 2000 qm, günstig gelegen, Ausrüstung, sehr preiswert zu verkaufen. Anfragen unter „Garten 3000“ an Zw. 10320

Gartenhaus mit und ohne Haus, prima Lage, preiswert

Gutes Geschäft gegen billige Abgabe 10457

Wille von 500.000 K. aufwärts bald groß, 180.000 K.

Realitätenbüro „Rapid“ Maribor, Gosposka ulica 28.

Zu kaufen gesucht

Antike Möbel im Maria-Ther. Stil, einzeln, event. ganze Zimmerausstattung zu kaufen gesucht. Schriftliche Angebote an die Verm. unter „Rokoko“ 10402

Zu verkaufen

Christbäume in jeder Höhe für Bereitschaftlichkeiten oder Private, mögliche Preise. Bestellungen übernimmt Buchhandlung, Gosposka ulica 28. 10458

Bücherkasten 260 D., Dime 240 D., Salongarnitur mit vier Sesseln, Koffhaarpolster 900 D., harter Zimmerisch 160 D., vier Zimmerstuhl a 50 D., Tischchen 40 D., Klavierhocker 100 D., Schlafzimmernitur für 1 Pers. kompl. Hartholz 1600 D., harter Stuhl 400 D., komplett. Schöne Bett 800 D. Anfragen Kofovzki trg 8, 1. St. 10461

Sen, Stroh, Brennholz, Kohle, Kapsen, Mats, Kartoffel, etc. verkauft Andrej Djaj, Aleksandrova 57, Tel. 88. 6735

Elegante Damenkleider, Mantelkleider, Blusen, Langkleider, Seidenkleider, Pelze zum Verdrämen, Herrenanzüge, Mäntel, Tischwäsche, Deckenkappen, gestrickte Leibchen, Unterhosen, Herrenhemden und Verschiedenes. Cankarjeva ulica 2, 2. Stock, Tür 8. 10434

Schöne Weihnachtsgeschenke in Dosen, Uhren, Tische, Figuren, Alben, Bilder, Nippes, Maniküren, eleganten Schmuck, Blumen und verschiedenes. Cankarjeva ulica 2, (Reiserstraße) 2. Stock, Tür 8. 10438

Abzugeben zirka 5000 Kuben, 4000 Burgunder. Anfragen Gasthaus Brnj, Miklova 10451

14 Sektolliter guten 1921 Wein sind zu verkaufen in Lajtersberg Nr. 256. 10447

Winter-Herrenmantel, schwarz, neu, 800 Dinar zu verkaufen. Adresse in der Verm. 10454

Bedrahte Lederbüchel samt Stielage für Greiserei wird billig abgegeben. Aleksandrova cesta 61. 10424

Moderne, neue Zimmerkredenz 2000 Dinar. Aleksandrova cesta Nr. 203, Delfabrik. 10423

Salonanzug mit Selbstkinder, eine Zither mit Schule zu verkaufen. Anfragen Gregorčičeva ulica 4, part. links, 10442

Komplettes Kinderbett, Strohsack, Herrenwintermantel und a. billigt abgegeben. Anfrage in der Verm. 10441

Charles Bett 120 D., Nachtkasten hart 40 D., Kinderbett m. 2 Matrassen 450 D., Spigenvorhänge 60 D., Wandelagere Wasen, Bilder, Winterrock, Tisch, Tisch, Kupertdecken, Sandmaschine, Sengerähmaschine (Ringstich), Teekessel Kupfer, Teppich und verschiedenes. Anfrage Kofovzki trg 8, 1. Stock links. 10462

Für Weihnachtsgeschenke für mittleren Herrn neue Anzüge, 2 Sackets samt Weste, Raglans sowie alte Anzüge gut erhalten zu verkaufen. Anfrage Obreznica cesta 13, Studenci. 10452

Stiefelpuppen, unzerbrechlich, ein Wintermantel 8—10, Trinskega trg 5, 2. Stock regis. 10446

Winterröcke neu, billig zu verkaufen. Pristan 2, 1. St. 10181

Zu vermieten

Feiner Herr wird als Zimmerkollege mit Verpflegung aufgenommen. Anfrage Arkona ulica, Trafik. 10463

Wohnungsaussch. 2zimmerige Wohnung, vollkommen abgekauft, elektrisches Licht, gegen eine ebensolche zu tauschen gewillt. Wittenrainerstraße ulica 8, parterre, Tür 3. 10469

Heilungsgesuche

Fräulein, das in slowenischer und deutscher Sprache und russischer Schrift zu schreiben vermag, wünscht ehebaldig in einer Kanzlei unterzukommen. Anfragen unter „Zufrieden“ an Verm. 10444

Praktischer Oekonomist, tüchtig Wirtschaftselbständig zu führen, schriftliche Arbeiten zu verrichten, Steuern- und Obligationszähler, als auch Gärtner, spricht slowen., deutsch und ungarisch, sucht Anstellung. Anfragen bei Herrn Benedikt E. i. Sin, Sokoec. 10455

Offene Stellen

Tätige bilanzfähige, buchhalterische Kraft wird für halbtägige Arbeitszeit gesucht. Offerte unter „Geschäftsanspruch“ an die Verm. 10417

Jüngerer intelligenter und fleißiger Beamter, hier anständig, für Fabrikskantine in Maribor gesucht. Kenntnisse der Elektrotechnik erwünscht, Pragis, Sprachkenntnisse und beste Referenzen Bedingung. Für tüchtigen tätigen Herrn entwicklungsfähige Stellung. Zuschriften unter „Werkzeuge“ an die Verm. 10409

Es wird für die Herrschaft Stattenberg bei Makole-Poljane ein Paradekutschner gesucht mit sofortigem Eintritt. Sicherer Fahrer und Jahreszeugnisse werden erforderlich. 10427

Sägeabfallholz

1 Meter lang, geschnitten in Bündeln á zirka 30 kg hat waggonweise abzugeben das Dampfsägewerk in Vuzenica. 10 25

Äpfel, weingrün zu verkaufen. Špoka ul. 5. 10455

14. 10458 14.

Heute
Elite-Konzert
in der
Velika
kavarna.

Sonntag
Klub-Bar
Moderne Tänze
Geschwister Pečnik
nachmittag 4 1/2

Suche
für mein Geschäft

stillen Teilhaber mit zirka 120.000 Kronen auf ein Jahr, monatlicher Anteil am Reingewinn 8000 Kr. Nach Jahresabschluss Rückerstattung des ganzen Kapitals. Zuschriften erbeten unter „Kantabel“ an die Verwaltung. 10396

Eigenbauwein per Liter 24 Kronen.

Blütenhonig feinst aromatischer, per Kilogramm 110 Kronen.

Um gültigen zahlreichen Spruch bittet 10448

Gustav Bittl, Alte Brühl, Lajtersberg Nr. 58.

100.000 K

auf Intabulierung auf den ersten Satz zu vergeben. Anfragen Vučetič, Miklošičeva ulica 4. 10449

Achtung!

Die schönsten und billigsten Weihnachtsgeschenke (keine Fabriksware) zu haben nur bei **K. Wipac**, Konditorei, Maribor, Kacijanerijska ulica 17, bis-vo-vo Lederfabrik Grund. 10460

Ohne Dünger — schlechte Ernte!

Kainit, Kalisalz, Thomasmehl, Knochenphosphat, Mineralphosphat hat stets am Lager

Tonej & Rozman Miklova ulica 23. Telefon 68.

Für Installationen aller Art, sowie Reparaturen empfiehlt sich zu billigsten Preisen bei nur erstklassigem Materiale die neue Firma

Melistroja

Gosposka ul. 8. Jenkova ul. 2. Aškerčeva ul. 22.

!! Für Weihnacht !!

Leder-Röcke, Raglans, Stuber, Herren- und Knaben-Anzüge, Mode- und Breches - Hosen. Bestellungen nach Maß werden prompt und elegant ausgeführt. Um zahlreichen Zuspruch bittet ergebentst

Schneidermeister Franz Gverlin

Maribor, Aleksandrova cesta 28. 10454

In Bezug auf die gefrüge Ankündigung unter

Öffentliche Versteigerung im
Geschäfte, Gosposka ulica 8

gibt die neue Firma MELISTROJA bekannt, daß sie von ihren früheren Besitzern weder Forderungen noch Verpflichtungen übernommen hat, somit nicht lauzial erscheint. 10448

Orjan. Miklovec. Zeller.

Serbokroatish, Slowenish, Französisch

Kovač, Gosposka ul. 40, 2. Stock. 10329

Hernden, Hoson, Pyjamas, Übernimmt zu

Lackner

Brautausstattungen, Kinderwäsche, Kombinationen, billigsten Preisen

Ludmilla

MARIBOR, Karoška cesta 31.